

[DIESE REZENSION ERSCHIEN IN:

ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE 121 (2002), H. 2, S. 307–312.

SEITENUMBRÜCHE DER DRUCKVERSION HIER IN ECKIGEN KLAMMERN ERGÄNZT.]

Rudolf Ziesche, Der Manuskriptnachlaß Gerhart Hauptmanns. Teil 3. GH Hs 471–780. Anhang 1–80 (Kataloge der Handschriftenabteilung / Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Reihe 2, Nachlässe 2, 3). Harrassowitz, Wiesbaden 2000.

Rudolf Ziesche, Der Manuskriptnachlaß Gerhart Hauptmanns. Teil 4. Register (Kataloge der Handschriftenabteilung / Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Reihe 2, Nachlässe 2, 4). Harrassowitz, Wiesbaden 2000.

Die Vollendung des Katalogs zum Manuskriptnachlaß Gerhart Hauptmanns markiert einen Meilenstein der Hauptmann-Forschung, der vielleicht ebenso hoch zu veranschlagen ist wie die bis heute maßgebliche Werkausgabe, die sog. Centenar-Ausgabe.¹ Als die *Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (SBPrK)* im Jahre 1968 den gesamten schriftstellerischen Nachlaß Hauptmanns erwarb, übernahm sie damit eine Verpflichtung, deren Ausmaße erst allmählich deutlich wurden. Mit der Erschließung des Manuskripts als dem Kernstück des Nachlasses wurde Rudolf Ziesche betraut, der 1977 einen ersten und 1987 den zweiten Teil seines Katalogs sowie ein [S. 308] vorläufiges Register vorlegte², wodurch die Benutzung erheblich erleichtert, zu großen Teilen überhaupt erst möglich wurde. Mit dem lange erwarteten, nun erschienenen dritten Teil, der weitere 351 Signaturen mit 54.663 beschriebenen Seiten verzeichnet, und dem Register als viertem Teil liegt jetzt ein Hilfsmittel vor, das über die bloße Katalogisierung hinaus eine inhaltliche Aufarbeitung bietet, die wohl nur wenigen Nachlässen zuteil werden dürfte. Das Ergebnis ist beeindruckend und unterstreicht die Bedeutung allein schon des Manuskriptnachlasses, der sich durch seinen Umfang von 839 Signaturen mit 117.711 beschriebenen Seiten (T. 3, S. IX) wie durch eine bemerkenswerte Dichte der Überlieferung auszeichnet, jedenfalls für die Zeit nach 1901, als Hauptmann das „Haus Wiesenstein“ im schlesischen Agnetendorf bezogen hatte und sich selbst zunehmend als historisch bedeutsam erkennen durfte.

Bereits zu Lebzeiten Hauptmanns erlangten sein Archiv und seine Bibliothek als „Schatz vom Wiesenstein“ Berühmtheit. Zwar betrachtete der Dichter die Bemühungen der Literaturhistoriker mit Skepsis, doch förderte er vor allem seit den 1930er Jahren die Ordnung, Erschließung und Benutzung seiner Sammlungen durch Hilfskräfte und befreundete Germanisten, nicht zuletzt im Hinblick auf die Erarbeitung der Ausgabe letzter Hand, deren erste Abteilung 1942 zu seinem 80. Geburtstag erschien und deren kriegsbedingt nie vollendete zweite Abteilung auch bis dahin unveröffentlichte Werke und Fragmente enthalten sollte. über die Entstehung und Geschichte des Wiesensteiner Archivs bis zum Erwerb des Nachlasses durch die *SBPrK* informiert die Einleitung

¹ Gerhart Hauptmann: Sämtliche Werke. Centenar-Ausgabe, hg. v. Hans-Egon Hass, fortgeführt v. Martin Machatzke, Bd. 1–11, Frankfurt/Main, Berlin 1962–1974.

² Rudolf Ziesche: Der Manuskriptnachlaß Gerhart Hauptmanns. Teil 1: GH Hs 1–230, Teil 2: GH Hs 231–470 (Kataloge der Handschriftenabteilung / Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz: Reihe 2, Nachlässe 2, 1 u. 2), Wiesbaden 1977 u. 1987. – Ders.: Der Manuskriptnachlaß Gerhart Hauptmanns. Katalog. Vorläufiges Register: Teil 1 u. 2, GH Hs 1–470. Wiesbaden 1987.

zum ersten Teil des Katalogs (T. 1, S. 9–26). Der Nachlaß teilte mit Deutschland, Berlin und nicht zuletzt der *Preußischen Staatsbibliothek* nach 1945 das Schicksal der Teilung. Das hatte – und hat bis heute – Auswirkungen für die Erschließung und Benutzung. Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz war zwar zugunsten der *SBPrK* Eigentümer des gesamten schriftstellerischen und des Briefnachlasses sowie der Bibliothek geworden, doch ein nach 1946 in Müggelheim bei Berlin verbliebener Nachlaßrest (Briefe, Manuskripte, die größere Hälfte der Bibliothek, die Zeitungsausschnittsammlung) wurde in der Akademie der Künste der DDR und im Märkischen Museum in (Ost-)Berlin, der Bibliotheksteil später in der Hauptmann-Gedenkstätte in Erkner, aufbewahrt. Erst nach dem „Glücksfall der deutschen Wiedervereinigung“ (T. 3, S. IX) gelangten diese auch in den Besitz der seit 1992 nunmehr unter dem Namen *Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SBB-PK)* wiedervereinigten Bibliothek (vgl. ebd.). Es fügt sich also gut, daß der Hauptmann-Nachlaß sich in einer immer noch auf mehrere Standorte verteilten Bibliothek befindet, deren historische Bestände aus der Zeit bis 1945 infolge der kriegsbedingten Verlagerungen ebenfalls aufgeteilt waren und deren Existenz und ggf. aktuelle Standorte bis heute in den Katalogen nur mühsam und nicht immer zweifelsfrei zu ermitteln sind.

Der dritte Teil von Ziesches Katalog setzt in der bewährten Weise die ausführliche Verzeichnung der Manuskripte fort. Da die Signaturenfolge größtenteils schon im [S. 309] Wiesensteiner Archiv festgelegt wurde (vgl. T. 1, S. 20 f.), blieben nur die unterschiedlichen Schwerpunkte im Charakter des zu beschreibenden Materials zu diagnostizieren: Im ersten Teil überwogen Notiz- und Tagebücher, erst im zweiten Teil verlagerte sich das Gewicht auf solche Manuskripte, die auch in den Entstehungskontext einzelner Werke gehören, und eine ähnliche Mischung findet sich im dritten Teil. Ein Anhang verzeichnet weitere 80 Hauptmann-Manuskripte mit 4.740 beschriebenen Seiten in Beständen der Handschriftenabteilung der *SBB-PK* (vgl. T. 3, S. IX f.), teils aus früheren Erwerbungen (u.a. 19 Regiebücher zu Hauptmann-Stücken aus dem Besitz der Witwe Emil Lessings), teils aus Ergänzungskäufen (neben Einzelautographen auch aus den Nachlässen Ivo Hauptmanns, Joseph Chapiros und Elisabeth Jungmanns). Zum Abschluß des dritten Teils folgen als Nachträge Zusätze und Verbesserungen zu den ersten beiden Teilen (S. 353–379); auf sie verweisen die Register ggf. gesondert.

Die Beschreibung der einzelnen Signaturen folgt einem Schema (T. 1, S. 26, erweiterte Fassung T. 2, S. 9), dessen Erläuterung sich hier erübrigt; entscheidend ist, was der Benutzer erwarten kann: eine formale Beschreibung, Inhaltsbeschreibung mit Datierungen, ggf. die kritisch ausgewählte Einzelverzeichnung des Inhalts nach der Blattfolge, dasselbe für die losen Beilagen, und ausgewählte Literatur zum gesamten Stück oder zu größeren Abschnitten. Was hier wirklich geboten wird, erweist sich erst im Gebrauch des Katalogs, auf den man üblicherweise über den Registerband zugreifen wird. Das vorläufige Register ist nun überholt. Es wird nicht nur vom Umfang her weit übertroffen (304 gegenüber 97 Seiten), sondern auch in Bezug auf die Tiefe der Erschließung. Freilich handelt es sich um ein Register zum Katalog, nicht zum gesamten Manuskriptnachlaß. Darin liegt mehr noch als eine Einschränkung eine Stärke, denn wo der Katalog nur hervorzuhebende Inhalte der beschriebenen Handschriften nennen kann, führen Register und Katalog auch nur zu mit hoher Wahrscheinlichkeit einschlägigen Stellen. Mehr zu erwarten hieße, den Zweck eines

Katalogs zu verkennen, der den Einblick in die Handschriften nicht ersparen, sondern im Gegenteil erst ermöglichen will.

Zum Aufbau des Registerbandes: Am Anfang steht ein nach Jahren geordneter Überblick über Hauptmanns Kalender, Tagebücher und Notizbücher, -hefte und -zettel (S. 1–6). Das erlaubt den gezielten Zugriff auf die Beschreibungen von Handschriften ausgewählter Zeiträume.³ Ein kleines Register verweist auf Sammlungen von Stoffen und Titeln, Werkverzeichnisse, unbestimmte Bruchstücke und Werkausgaben (S. 7). Die im Manuskriptnachlaß erhaltenen Textzeugen einzelner Werke werden durch mehrere Register erschlossen, was auf den ersten Blick etwas um-[S. 310]ständlich wirken könnte, aber wohlbegründet ist. Da Ziesche in Anlehnung an die Gliederung der Centenar-Ausgabe nach Gattungen trennt (Dramatik, Lyrik, Versepiik, Epik, theoretische Prosa, Autobiographie und Graphik, teils mit weiteren Untergliederungen), gibt es zusätzlich ein Register der Werktitel, das zu jedem vorkommenden Titel, auch zu verworfenen Titeln aus früheren Entstehungsphasen oder zu unausgeführten Plänen, zunächst auf das entsprechende Teilregister verweist, in dem man dann die einschlägigen Manuskripte aufgeführt findet. Da die Datierung der Handschriften und Zuordnung zu Entstehungsphasen wesentlicher Bestandteil Beschreibung ist, bot es sich an, dies im Register abzubilden. So findet man dort insbesondere zu umfassenderen Werken nicht nur eine Aufzählung von Signaturen, sondern eine entstehungsgeschichtliche Übersicht, differenziert nach ausformulierten Texten und Notaten. Der damit verbundene Gewinn kann kaum zu hoch geschätzt werden; der Katalog erweist sich hiermit als Vorstufe zu einer historisch-kritischen Hauptmann-Ausgabe⁴, die es angesichts des immensen Umfangs des Manuskriptnachlasses wahrscheinlich allenfalls für einzelne Werke einmal geben wird. Das abschließende Register der „Personen und Sachen“ (S. 218–304) erhält besondere Bedeutung dadurch, daß eine detaillierte Erschließung von Hauptmanns Briefnachlaß (mit Verzeichnung der einzelnen Autographen) noch aussteht. Da Hauptmann vor allem in Notiz- und Tagebüchern zahlreiche Briefe konzipiert hat, die im Katalog zum Manuskriptnachlaß grundsätzlich nachwiesen werden, da ferner im Manuskriptnachlaß viele Briefe als feste und lose Beilagen enthalten sind, die man im eigentlichen Briefnachlaß nicht finden wird, verweist dieses Register zugleich auf einen nicht unbeträchtlichen Teil von Hauptmanns Korrespondenz; verzeichnet sind Briefentwürfe u. ä. an mehr als zweihundert Personen und (wenige) Institutionen, Briefe an Hauptmann in etwas geringerer Anzahl. Gemessen am Umfang des Briefnachlasses mit geschätzten 60.000 Briefen (T. 1, S. 20), größtenteils an

³ Im Hinblick auf die bislang unabgeschlossene Edition von Hauptmanns Tagebüchern führt diese Übersicht zu einem erstaunlichen Befund, der nicht nur Konsequenzen für die Bewertung der bereits vorliegenden Bände, sondern auch für die Fortführung des Projekts hat: Das Tagebuch mit der Signatur GH Hs 234, das Martin Machatzke 1980 unter dem Titel „Diarium 1917 bis 1933“ herausgegeben hat, ist für den angegebenen Zeitraum nur eine von neun Handschriften; betrachtet man die Beschreibungen, so zeigt sich, daß die edierte Handschrift größtenteils diktiert wurde, während die anderen, in der Edition der Tagebücher bislang nicht berücksichtigten, eigenhändig geführt wurden und chronologisch wesentlich geringere Lücken aufweisen. Das „Diarium“ müßte daher eigentlich um eine Ausgabe der eigentlichen Tagebücher dieses Zeitraums ergänzt werden.

⁴ Das ist durchaus gewollt. Bereits im Vorwort zum ersten Teil des Katalogs hatte Ekkehart Vesper, der damalige Generaldirektor der SBPrK, betont: „Da eine historisch-kritische Ausgabe der Werke Hauptmanns noch aussteht, übernimmt der Katalog vorläufig deren Funktion, indem er Texte, die dort zusätzlich zur Centenar-Ausgabe aufgenommen werden müßten, nachweist und benutzbar macht.“ (T. 1, S. 7)

Hauptmann gerichtet, ist das nicht viel, aber bereits der nunmehr erschlossene kleine Ausschnitt im Manuskriptnachlaß gemahnt an die noch zu leistende Erschließung der weiteren Teile des Nachlasses.

Die Hauptmann-Forschung darf sich wünschen, daß diese Aufarbeitung auf gleichbleibend hohem Niveau erfolgen wird. Vorerst aber ist Rudolf Ziesche für eine beeindruckende Leistung zu danken. Sein Katalog gehört nicht nur in den Handapparat eines jeden Hauptmann-Forschers und in jede germanistische Institutsbibliothek, sondern auch in jede wissenschaftliche Universalbibliothek, und zwar in den allgemeinen Bibliographienbestand, nicht versteckt in Sonderlesesälen mit eingeschränkten Öffnungszeiten.

Der Rezension nachgestellt sei ein kleiner Überblick über die weiteren Teile des Hauptmann-Nachlasses, da die Verzeichnisse hierzu – teils aufgrund ihres vorläufig-[S. 311]gen Charakters – nur zum Gebrauch im Handschriftenlesesaal der *SBB-PK* zur Verfügung stehen.

Das Gros des *Briefnachlasses* ist zur Zeit durch eine Übersicht erschlossen, die auf „der aus Ronco übernommenen Ordnung“ (T. 1, S. 20) basiert, teils nach Sachbetreffen, teils nach Alphabet der Autoren. Die alphabetisch geordnete Rubrik „A: Prominente, Freunde und Bekannte“ enthält auch ungefähre Angaben über den jeweiligen Umfang eines Briefwechsels (unterschieden nach Briefen und Karten an oder von Hauptmann; gekennzeichnet wird zusätzlich, ob sich Briefe auch an Margarete Hauptmann richten). Diese Übersicht konnte nicht den Teil des Nachlasses berücksichtigen, der sich in der Akademie der Künste der DDR befand, für den es ein eigenes Findbuch gibt⁵, das die Briefe einzeln verzeichnet. Für die Benutzung hat Eva Ziesche jetzt ein Register erstellt, das für die Korrespondenzpartner auf den ehemaligen Akademiebestand hinweist; nach und nach werden die Bestände vereinigt, anschließend könnte daran gedacht werden, die Briefe einzeln zu verzeichnen. Die Beschreibungen der nach Sachbetreffen gruppierten Briefe enthalten nach den Ergänzungen von Eva Ziesche mittlerweile teilweise auch Namenslisten der Korrespondenzpartner. Detaillierte Brieflisten liegen bislang nur für einzelne Personen vor, die vermutlich im Zusammenhang mit Reproduktionsaufträgen für entstehende Editionen angefertigt wurden (Nachlaß Gerhart Hauptmann. Briefarchiv. Bd. 1: A: Prominente, Freunde und Bekannte. <GH BrNL>. Übersicht von Ludwig Lindner und Annamaria Zahnd. Erweitert und ergänzt von Eva Ziesche. 2000).

Die nachgelassenen *Sammlungsstücke* sind eine Fundgrube eigener Art. Insgesamt sind 387 Signaturen verzeichnet (Nachlaß Gerhart Hauptmann. Sammlungsstücke <GH Slg>. Verzeichnis Rudolf und Eva Ziesche. 2000), in denen man u.a. bibliographisch schwer oder gar nicht nachweisbares Material findet, etwa Karikaturen (GH Slg 374 enthält 63 Karikaturen über Gerhart Hauptmann aus der Zeit zwischen 1896 und 1942, mit einem auffälligen Schwerpunkt im Jahr 1932 [Hauptmanns 70. Geburtstag]), ungedruckte Vorträge und eine „Elga“-Parodie von Julius Freund aus der Revue „Auf

⁵ Vorläufiges Findbuch des literarischen Nachlasses von Gerhart Hauptmann, bearb. von Renate Graßnick, [Ost-]Berlin 1966 (maschinenschriftl.).

ins Metropol“ von 1905/06 (GH Slg 59), um nur einige Beispiele zu nennen. Erhalten sind auch Speisekarten, Tischordnungen, Theaterzettel und -programme (GH Slg 384 enthält 79 Nummern aus der Zeit 1892–1944 in chronologischer Reihenfolge).

Eine weitere Gruppe enthält *Dokumente, Aktenstücke, Orden und Medaillen* (<GH Dok>, Verzeichnis von Rudolf und Eva Ziesche. 2000), eine andere *Zeitungsausschnitt-Sammlungen* der Jahre 1886–1946 (<GH ZA >; das Verzeichnis von Eva Ziesche, ebenfalls 2000 abgeschlossen, führt 142 Signaturen auf, teils einzelne Artikel, später zunehmend umfangreiche, chronologisch geordnete Sammlungen).

Alle genannten Verzeichnisse weisen Ergänzungen auf (und sind z.T. noch in Arbeit), da die Bestände aus der Akademie der Künste der DDR erst 1992 mit dem Hauptmann-Nachlaß vereinigt werden konnten, als manche Verzeichnisse schon für abgeschlossen galten. Erfreulicherweise wird jeweils ein aktueller Index geboten; [S. 312] für Druckschriften, die in der von Sigfrid Hoefert besorgten Hauptmann-Bibliographie⁶ nachgewiesen sind, wird darauf verwiesen.

Andere Probleme bereitet die *Bibliothek* Hauptmanns. Etwa 4.000 Bände waren bis vor kurzem nur durch einen Zettelkatalog formal erschlossen und sind inzwischen aber auch über den Online-Katalog der *SBB-PK* recherchierbar, ausgenommen jedoch unselbständige Schriften, Sonderdrucke und Zeitschriftenhefte, für die nach wie vor der Zettelkatalog befragt werden muß. Die aus dem Gerhart-Hauptmann-Museum in Erkner übernommenen ca. 6.000 Bände sind noch nicht mit Signaturen versehen, aber ungefähr alphabetisch aufgestellt und in einem weiteren Zettelkatalog nachgewiesen, der aus verkleinerten Kopien der Titelblätter besteht, die zusätzlich mit einem Kopf für die Sortierung versehen wurden. Daß noch eine beträchtliche Anzahl von Bänden als Dauerleihgabe in Erkner verblieben ist, ein weiterer Teil in der Hauptmann-Gedenkstätte auf Hiddensee, erschwert die Arbeit mit dem Nachlaß. Die Nachweissituation für die Bibliothek ist wenig befriedigend und dürfte zudem für Benutzer undurchschaubar sein.⁷

Schließlich hat die *SBBPK* nach dem Erwerb des Nachlasses von Gerhart Hauptmann weitere Nachlässe von Personen aus seinem Umfeld erworben, u.a. seiner Ehefrauen Marie, geb. Thienemann (gest. 1914) und Margarete, geb. Marschalk (gest. 1957), seiner Söhne, der langjährigen Sekretärin Elisabeth Jungmann (spätere Gemahlin von Max Beerbohm) und Joseph Chapiros. Von diesen ist der Nachlaß Margarete Hauptmanns bislang am gründlichsten verzeichnet.

Berlin

Bernhard Tempel

⁶ Sigfrid Hoefert: Internationale Bibliographie zum Werk Gerhart Hauptmanns. Bd. 1–2 (Veröffentlichungen der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft, 3–4), Berlin 1986–1989.

⁷ Die Besitz- und Eigentumsverhältnisse an der nachgelassenen Bibliothek sind verwickelter, als hier darstellbar ist. Ich verweise dazu vorläufig auf meine Assessorarbeit: Die Bibliothek Gerhart Hauptmanns. Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst, Köln 2001 (maschinenschriftl.).